

sonders, aber nicht nur im kulturellen Bereich - gefördert und ausgebaut wird".

An der Feier nahmen zahlreiche Kardinäle sowie Vertretern von Universitäten und Repräsentanten des öffentlichen Lebens teil. Unter ihnen war auch Österreichs neue Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Franziska Honsowitz-Friessnigg.

Die aus Bayern stammende Marianne Schlosser leitet seit 2004 das Institut für Theologie der Spiritualität an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien. 2014 wurde sie von Papst Franziskus zum Mitglied der Internationalen Theologischen Kommission ernannt. Die Theologin gehört auch der 2016 vom Papst

einberufenen Kommission zur Geschichte des Frauendiakonats an. Schlosser ist Mitglied der Theologischen Kommission der Österreichischen Bischofskonferenz und Beraterin der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Zweiter Ratzinger-Preisträger war heuer der Schweizer Architekt Mario Botta (75). Er wurde für die theologische Dimension seiner Ästhetik ausgezeichnet. Botta hat rund 20 Sakralbauten entworfen, darunter die Cymbalista-Synagoge in Tel Aviv und eine Moschee in China. Zu den bekanntesten sakralen Bauten Bottas gehört die Kirche "Johannes der Täufer" in Mogno im Tessin.

## Gabriel: Religion für gesellschaftliche Wertebasis unentbehrlich

**Wiener Sozialethikerin antwortet in "Presse"-Gastbeitrag auf Philosophen Liessmann: Religion prägt auch in säkularer Welt - "Menschen fallen nicht als rationale und moralische Individuen vom Himmel"**

Wien, 19.11.2018 (KAP) Religionen spielen trotz aller Säkularisierungstendenzen weiterhin "eine nicht zu unterschätzende Rolle für den Erhalt der Wertebasis einer Demokratie". Das hat die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel unterstrichen. Weiterhin würden Hunderttausende Menschen wöchentlich Gottesdienste besuchen und sich in diesem Umfeld sozial und karitativ engagieren. So werde ausgeübte Religion zu einem "wesentlichen Teil jener moralischen Erziehung, die die notwendige Voraussetzung dafür bildet, dass sich Bürger und Bürgerinnen Regeln für ihr politisches und soziales Zusammenleben geben können", betonte Gabriel in einem Gastbeitrag für die Tageszeitung "Die Presse" (Montag).

"Menschen fallen nicht als rationale und moralische Individuen vom Himmel. Sie werden durch eine religiös oder säkular geprägte humanistische Kultur in Familien, Gemeinschaften, Vereinen, Kirchen und Religionsgemeinschaften dazu geformt." Dies klarzustellen sei angesichts forcierter gesellschaftlicher Spaltungstendenzen heute wichtiger denn je: "Denn Tabubrüche als Kick und Markenzeichen von Populisten aller Couleurs höhlen den sozialen Zusammenhalt in besorgniserregender Weise aus." Dagegen würden gerade die Mitglieder von Kirchen und Reli-

gionsgemeinschaften insgesamt "einen wesentlichen, meist unsichtbaren Beitrag zur Stärkung von Zivilität und Solidarität" leisten; sie seien daher auch "unverzichtbare Akteure in der Zivilgesellschaft", so Gabriel.

Das hinter dieser Einschätzung stehende, nach dem deutschen Staatsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde benannte "Böckenförde-Paradox", demzufolge der freiheitliche, säkularisierte Staat "von Voraussetzungen [lebt], die er selbst nicht garantieren kann", sei auch in Studien inzwischen verifiziert worden.

Hintergrund der Wortmeldung Gabriels war ein Interview des Wiener Philosophen Konrad Paul Liessmann ebenfalls in der "Presse" vom 9. November. Darin hatte Liessmann Religionen und Werte einander gegenübergestellt: Als eine weitgehend "flexible Wertegemeinschaft" würde man heute Menschen gegenüberstehen, "die keine Werte, sondern eine Religion haben". Religionen jedoch würden laut Liessmann "Gebote, Vorschriften, Verbote und Rituale" kennen, "aber keine Werte". Durch ihre "meist unsichtbaren" Beiträge zur Zivilität und Solidarität würden Religionen indes sehr wohl Werte besitzen, zeigte Gabriel dagegen auf. "Insofern bedarf der Satz 'Religionen haben keine Werte' wohl einer Revision."